

A black and white photograph of a vintage typewriter on a wooden desk. The typewriter is a manual model with a sheet of paper inserted. In the background, a wooden chair with a slatted back is visible, and a book or document is tucked under it. The scene is set in a rustic, wooden environment.

Edition *KulturBotschaft*

VORSCHAU
2026 / 2027

Gefördert durch die Stiftung *KulturBotschaft*

© 2026 Edition Kulturbotschaft

Covermotiv: Regina Ray

Alle Rechte vorbehalten.



Regina Ray

HASENKÖNIGSBUCKEL

Edition *Kultur*Botschaft

Regina Ray

Hasenkönigsbuckel

(Auszug)

Mittwoch, 14. Mai 1980

Ein Grundstück gepachtet; Flurnummer 1955/1, Pachtgeld 30 Mark im Jahr. Es ist nicht das, was ich wollte, eher ein unfreiwilliger Kompromiss zwischen dem, was ich mal wollte und dem, was mir mehr oder weniger zugefallen ist. Ich habe nicht „mein Haus“, so wie ich es mir vorgestellt habe, aber ein großes Grundstück, 600 m² groß, schön gelegen am Hang, man sieht über die Felder hinweg zum Friedhof, wo Trauerweiden und Tannen stehen, und dahinter Wald, der sogenannte Hardtwald. Bei klarem Wetter am Horizont die Pfälzer Berge. Hinterm Gartenhaus eine kleine Wiese mit Pfirsichbäumen, dahinter geht es steil bergab. Von dort sieht man weit über die Ebene und die Ausläufer von Heidelberg.

Die Gartenhütte: Die Tür wurde anscheinend mit Gewalt aufgebrochen, die Laibung herausgerissen,

vom einzigen Fenster, ebenfalls an der Frontseite so wie die Tür, ist nur noch der Rahmen übrig; Glasscherben überall. Ein tellergroßes Loch in der hinteren Wand. Innen alles feucht, denn es regnet rein. Ein altes Sofa füllt den halben Raum, aufgeschlitzt, die Sprungfedern ragen in die Luft. Vor der Hütte war wohl ehemals die Terrasse mit Steinplatten ausgelegt. Die liegen überall verstreut, viele zerbrochen. Hinter dem Haus ein großer Wasserbottich voll grünlicher Brühe, auch darin liegen einige Steinplatten und manches, was ich gar nicht sehen oder wissen will. Gestern habe ich eine Rolle Stacheldraht herausgefischt. Das brachliegende Stück Land samt der Hütte scheint der Tummelplatz von Kindern oder Jugendlichen, vielleicht auch von Liebespaaren gewesen zu sein. Unterm Sofa fand ich ein Armkettchen, auf der winzigen Platte las ich den eingravierten Namen ihrer Besitzerin oder einer Liebsten: *Helena*.

Habe gerade beschlossen: Ich werde sie wieder herrichten, die Hütte. Zumindest als Sommerresidenz müsste sie taugen. Die Terrasse lässt sich leicht wieder mit Steinplatten auslegen und überdachen. Das Gras mähen, Gemüse, Blumen und vielleicht Büsche pflanzen.

Freitag, 16. Mai 1980

Hasenkönigsbuckel – ich kann mich schon gar nicht mehr losreißen von hier. Aber auch auf der Straße von Oftersheim nach Walldorf gibt es Straßenlaternen. Sie stören. Ich höre die Ortschaft bis hier hoch leise brummen. Dort unten auf der Straße fahren immer wieder Autos vorbei, ich höre sie kaum, nur ihre Scheinwerfer leuchten auf und verlöschen kurz darauf wieder. Ich spüre die Nacht kommen, mit ihr werden die Geräusche deutlicher. Gerade entdecke ich den Mond am Himmel, als ganz dünne Sichel hängt er dort oben, leuchtet hell, über ihm der Abendstern leuchtet noch heller. Ich sitze auf einer Decke vor der Hütte; wie gestern und ich werde noch oft so sitzen. Anflug von Glück.

Montag, 2. Juni 1980

Aufräumarbeiten: Hinter dem Haus die vertrockneten Äste vom Boden aufgelesen und auch einige von den Pfirsichbäumen gerissen. Versucht den toten Baum zu fällen, erfolglos, dazu braucht es eine Axt, eine größere als meine, und mehr Kraft. Dem Fliederbusch scheint es gut zu gehen, die Sonnenblumensamen sind schon aufgegangen und auch einige Bohnenkerne.

Das Haus muss jetzt dicht gemacht werden, dann kann ich wenigstens die Gartengeräte und Werkzeuge einschließen und muss nicht immer mit dem Auto hochfahren.

Besuch war hier, wieder der ältere Mann von einem Nachbargrundstück. Er hat mir frischen Spargel gebracht. Er gehört auch nicht zum Durchschnitt, sieht etwas verwildert aus. Redet gern. Hat einen jungen Hund, der noch recht ängstlich ist.

Sonntag, 15. Juni 1980

Zusammen mit Martina zwei Nächte hier geschlafen. Die erste Nacht draußen im Gras, die nächste in der Hütte. Seit gestern Abend immer wieder Gewitter. Am Abend stand ich nackt unterm blitzerleuchteten Himmel, erste große Regentropfen, dann kletterte ich durchs Fenster wieder ins Haus, denn die Tür war nur von außen durch davor gelegte Steine zu verschließen.

Dem Wind in den Getreidefeldern zugehört.

In der linken hinteren Ecke der Hütte ist eine kleine Küche entstanden: Gasflasche, Zwei-Flammen-Kocher, Wasserkarbid und ein etwas wackliges Regal.

Dienstag, 24. Juni 1980

Heute habe ich das Fensterglas eingesetzt, endlich ein richtiges Fenster, vor Regen geschützt. Es ist Nacht, zehn nach zwölf, ich liege bäuchlings auf dem Boden. Der Wecker ist gestellt, damit ich morgen früh auch ganz bestimmt aufwache. Er tickt laut. Die Nächte hier sind unruhig. Oder: In den Nächten hier bin ich unruhig. Meistens wache ich auf und kann nur schwer wieder einschlafen. Viele Gedanken, viele ängstliche. Doch es gibt Helfer: Der Regen, wenn er gleichmäßig ist. In der Dunkelheit des geschlossenen Raums das sanfte Licht der Petroleumlampe. Gras, das mich entspannt, ruhiger macht, wenn die Angst zu groß wird. Die letzten Tage: Es geht mir nicht gut. Unmöglich, etwas aufzuschreiben. Doch ich beiße mich da durch, ich will es wissen. Ausdauer habe ich.

Mittwoch, 25. Juni 1980

Es geht wieder. Ich habe wieder Frieden geschlossen mit mir und der Welt. Abends scheint meistens die Sonne, nur gestern nicht. Es ist kühl, zu kühl für Juni. Ich sitze im dicken Pullover in der Abendsonne. Tagsüber regnet es viel: wilde Güsse. Die Scheibenwischeranlage

auf der höchsten Stufe, sie hat es heute auf der Herfahrt kaum geschafft.

In der vergangenen Nacht regnete es wieder durchs undichte Dach. Noch eine Schicht Plastikplane und darauf noch eine Schicht Dachpappe – hoffentlich kommt dann nichts mehr durch. Außerdem müssen die Wände samt Decke isoliert werden. Es geht mir noch immer alles viel zu langsam. Heute habe ich einen Teil der zerfetzten Holztäfelung von der Decke gerissen, ich will sie in den nächsten Tagen mit Nut- und Federbrettern verkleiden. Aber ob ich das überhaupt schaffe, muss sich erst noch zeigen.

Freitag, 27. Juni 1980

In der Hütte das Wasser aufgewischt, Gefäße unter die tropfenden Stellen gestellt. Einen Teil des Türrahmens wieder angebracht und dann sage und schreibe *ein* Brett an der Wand neben der Tür befestigt. Man sieht die Arbeit hinterher nicht; das Feilen, Raspeln, Abstechen, bis dieses Brett endlich gepasst hat. Jetzt sieht es aus wie in einer Werkstätte, sehr ungemütlich zum Schlafen. Und kalt ist es.

Montag, 7. Juli 1980

Ich sitze am neu errichteten Tisch in der Hütte vor dem Fenster. Dämmerung. Der Gemüsegarten wird langsam sichtbar: Heute habe ich Sellerie und Lauch gepflanzt. Hoffentlich frisst sie niemand ab. Die Hütte ist klein: Nur neun Quadratmeter! Ich träume vom Anbauen. Ein Elend sitzt in mir. Nachts habe ich Albträume.

Dienstag, 8. Juli 1980

Ein einsames Vagabundenleben ohne festen Wohnsitz in einer bekannten Umgebung, die bei sonnigem Wetter das Leben erträglich macht, bei trübem das Elend und die Traurigkeit verstärkt. Die Wirklichkeit ist zu trostlos, um sie als alleinige Wirklichkeit zu akzeptieren. Wirklich ist das, was ich erlebe. Ich befinde mich in einem Wahn, der mein Leben gleichzeitig erträglich und qualvoll macht, nur seinen Namen weiß ich noch nicht. Manchmal dieser Ansturm von Angst, wahnsinnig zu werden, Angst davor, dass dieser Wahn alles beherrscht. Angst davor und gleichzeitig Sehnsucht danach.

*Wenn ich ganz still bin
Höre ich nur
den Wind und das Holzfeuer
Einmal in Bewegung gebracht
rollt der Stein
und das Wasser liebe ich sowieso*

* * *

Bereits im vergangenen Jahr erschien die Ebook-Version des Romans *Das Mottenprinzip* der Schriftstellerin Regina Ray, die ebenfalls 2025 mit der Publikation *Ehrenwort* des Literaturbüro NRW in Düsseldorf geehrt wurde. Am 1.12.2026 ist nun die Veröffentlichung des Journals *Hasenkönigsbuckel* geplant.

Drei Jahre verbrachte Regina Ray Anfang der 1990er-Jahre als junge Frau in einer Hütte ohne fließendes Wasser, ohne Strom und Heizung auf einem Hügel, dem Hasenkönigsbuckel, zwischen Mannheim und Heidelberg. Die ersten zwei Jahre führte sie ein detailliertes Journal. Über das Glück, mit der Natur im Einklang zu

leben, die Angst in den dunklen Wintermonaten, über das Alleinsein und die Freiheit, Einbrüche und eine sich entwickelnde Liebe.

Mit Blick auf die starke Qualität des Manuskripts, das sich zwischen Nature Writing, Lyrik, Essayistik und Belletristik bewegt, mitsamt den ökologischen und feministischen Implikationen, freut sich die Edition Kulturbotschaft das Buch zu veröffentlichen, um ein interessiertes Publikum zwischen noch sehr jungen als auch älteren Leserinnen und Lesern anzusprechen.

Erscheinungsdatum: voraussichtlich 1. Dezember 2026

Bitte melden Sie sich bei Interesse an einer Lesung der Autorin unter: kontakt@editionkulturbotschaft.de

Rudolf Thome

Rot und Blau

(Auszug)

Ich beginne meine Autobiographie mit einer neuen Seite. Ich hatte heute Morgen Todesängste und will ihnen damit begegnen.

Ich habe versucht, mit dem Tag meiner Geburt anzufangen. Wie das Wetter am 14. November 1939 in Wallau war und was in der Welt passiert ist (Hitler hatte den Krieg mit seinem Einmarsch nach Polen begonnen). Ich merkte, dass ich damit nicht weiterkomme und habe in meinem Blog mit „Autobiographie-Notizen“ und der Verarbeitung der Notizen in meinen diversen Terminkalendern begonnen. Erst der Besuch von Karlheinz Oplustil auf meinem Bauernhof hat mich dazu gebracht, endlich mit der richtigen Autobiographie anzufangen. Auch Isolde, die meinen Roman am Bodensee im zweiten Internat las, hat mich zuvor mit einer wunderbaren Email dazu ermutigt. Beide reagieren täglich sofort auf das am Vortag Geschriebene. Damit zwingen sie mich, was auch immer bei mir passiert und egal, wie ich mich

fühle, zumindest ein kleines Mosaiksteinchen aus meinem Leben zu schreiben.

Rudolf Thome, 1939 in Wallau/Lahn geboren, ist seit seiner Münchener Zeit ab den 1960er-Jahren nicht mehr aus der deutschen Filmlandschaft wegzudenken. Seine Spielfilme sind Kult und werden bis in die Gegenwart international rezipiert. Er erhielt den Gildepreis 1981 für den zweit-besten deutschen Film – *Berlin Chamisso-platz*, den Preis der Internationalen Filmkritik in Montreal 1989 für den besten Film – *Der Philosoph*, 2007 den Hessischen Filmpreis für das Gesamtwerk sowie 2008 den „Fellini 8 1/2 Award for Cinematic Excellence“ in Viareggio. 2018 erhielt Thome den Ehrenpreis der deutschen Filmkritik für sein Lebenswerk.

Seit Oktober 2003 führt Thome online Tagebuch. Die inzwischen täglichen Eintragungen auf moana.de/blog leben von ihrer digitalen Struktur. Für die Zeit davor entschied sich Thome für eine eigene Autobiografie, das vorliegende Buch ist ihr erster Teil. Thome und der Leiter der Edition Kulturbotschaft, Tom Luca Adams, ste-

hen seit mehreren Jahren bezüglich einer Umsetzung der Autobiografie des Regisseurs in Kontakt. Für das Frühjahr 2027 kann nun die Veröffentlichung der Memoiren mit dem Titel *Rot und Blau* angekündigt werden.

In der Retrospektive mit dem Titel „Wild, schräg, blutig. Deutsche Genrefilme der 70er“ zeigte die Berlinale 2025 *Fremde Stadt* von Rudolf Thome. Die drei ausverkauften Vorstellungen und die begeisterte Resonanz des Publikums bewiesen noch einmal, dass „Deutschlands wichtigster unbekannter Filmemacher“ mit der Ästhetik und den Thematiken seiner Filme weiterhin einen Nerv trifft.

Erscheinungsdatum: voraussichtlich 1. März 2027

Christa Schaffrick-Yellowtail

KaHey – Ich grüße dich

(Auszug)

Es ist ganz still – wir liegen nebeneinander – Hand in Hand wie immer – doch wir wissen beide: es ist das letzte Mal.

Morgen werden wir Abschied nehmen für immer. Wir gehen vielleicht nur in verschiedene Richtungen – je nach Westen und nach Osten, nein, Tom wird sich auf seine letzte Reise machen.

Erscheinungsdatum: Ende 2027

Über uns

Die Stiftung *KulturBotschaft* – mit dem Untertitel Dialog der Weltanschauungen – ist eine eingetragene Stiftung bürgerlichen Rechts, zur Förderung der Kunst und Kultur. Seit 2025 widmet sie sich ihrer literarischen Publikationsreihe Edition Kulturbotschaft. Darin werden literarische Werke veröffentlicht, deren zeitgeschichtlicher, formaler oder weltanschaulicher Ansatz ihren ästhetisch-humanistischen Idealen entspricht. Weitere Informationen finden Sie auf unseren Websites.

Herausgeber

Stiftung *KulturBotschaft*

Maxstr. 1, 13347 Berlin

kontakt@editionkulturbotschaft.de

www.editionkulturbotschaft.de

www.kulturbotschaft.org

v.i.S.d.P.: Tom Luca Adams